

Die Blume Goldstrahl.

Das Rotfchwänzchen, welches zwischen den Dachsparren der Waldmühle nistete, saß auf dem moosgrünen First, wendete sein Köpflein und sang ein herbſtliches Abſchiedslied . . .

Das Mühlrad ſtand ſtill: über Nacht hatten ſich glänzende Eiszapfen vorwitzig an ſeine Schaufeln gehängt. Und die Wellen, die vordem glänzendes Sonnenlicht ſchaukelten, ſchlichen müde talwärts; welche Blätter wiegten ſich darauf, wie Schiffelein, und in dieſen Schiffen fuhr der Sommer aus dem Buchenwalde, aus den freundlichen Blumenmatten um die weltverlorene Waldmühle.

Die Buchen ſtanden kahl; der Wind brauſte im Geäſt und ſchüttelte die Hundertjährigen, daſs ſie ſtöhnten: — auch ſie klagten dem Sommer nach, mit dem die ſchreienden Wandervögel ſüdwärts ſtrichen.

Und wie ſich zu Abend die Dämmerung zwiſchen die Stämme ſenkte, ſank es durch die Abendluft, weich und weiß, und wob ein Decklein über die ſommermüden Blätter auf dem Waldgrunde.

Dämmerſtille, Einſamkeit weit und breit! —

Draußen ſpielten die Winterflocken in wirrem Tanze; in der Müllerſtube war's traulich warm; im Herdfeuer krachte das Tannenscheit; die flammen warfen glühroten Schein und die Bewohner der Waldmühle laſen ſchwatzend im Kreiſe oder lauſchten dem Singſpiel des Mühlknappen.

Der wuſte luſtige Stücklein vom Wandern, denn er war vordem durch die Welt gefahren und hatte wegmüd einſt draußen beim Mühlſtein in dem Schatten einer Buche geſeſſen und dem trautebekannten Klappern der Waldmühle gelauscht.

Da war ihm des Müllers Hildegard zu Geſicht gekommen; des Mädleins Goldhaar und die Wangen — friſch wie Mandelblüten im jungen Maien — hatten ihm gefallen; er war in des Müllers Dienſte getreten.

Über ein kleines hatten ſich in der Waldmühle zwei Herzen gefunden.

Darum ſaß der Knappe auch heute, die Laute im Arm der Hildegard zur Seite; die ſpann ſilberne Fäden vom Wocken und der Bursch ſtrich mit den fingern prüfend die Saiten; dann ſang er ein fröhliches Lied, das klang wie finkenschlag und Tannenrauſchen.